



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 3. Gericht über die gute Werck/ die in dem Stand der Todtsünd seynd
gethan worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

wo er ewig zu leben erwartet / sondern allein um das sorgen und sich bemühet / worvon er leben möge auff dieser Welt / die er doch bald verlassen muß / und wo er keinen Augenblick sicher ist vor dem Tod? Sulte, du Narr / sagt GOTT / diese Nacht mußt du von hinnen / und wird dein Seel von dem Leib hinweg genommen werden: Et quæ parâti, cujus erunt? Und wessen wird alsdann seyn / was du gesamblet hast? Lasset uns bey dieser Frag uns etwas weiters auffhalten.

13.

Höre / höre mein Christ / diese Frag gehet auch dich an: Wann du für den Richterstuhl GOTTES kommen wirst / wessen werden alsdann seyn alle die Ding / die du dir bereitet hast? Cujus erunt? Wem wird das Haus zukommen / in dem du wohnest; und das Beth / in dem du schlaffest; und die Kleider / in denen du prangest; und die Diener / die dir auffwarten; und die Freund / die mit dir Kurzweilen; das Ampt und die Würde / die du vertrittest? Cujus erunt? Wessen werden sie seyn? war wirst du darvon haben? werden sie dir zu Nutzen / oder zu Schaden kommen? werden sie dich in den Himmel / oder in die Höll bringen? Weiters: Dein Studieren / dein Rachen und Sorgen / deine Geschäft / deine Verträge und Handlungen / cujus erunt? wessen werden sie seyn? werden es solche Werck seyn / die der Seelen zu Nutz kommen / oder nur Werck des Geiz und der Hoffart? hast du dardurch den gemeinen Nutzen / oder dein eigen Interesse gesucht? Aber lasset uns auff den Haupt / Puncten kommen / und die Frag anstellen von den guten Wercken. Quæ parâti, cujus erunt? Was du bereitet / wessen wird es seyn? wessen werden seyn die Messen / und die Predigen / die du gehört / oder gehalten? wessen werden seyn deine gegebene Almosen / deine Beichten / deine Communionen / dein Fasten / deine Fuß / Werck / und Andachten? werden es seyn Werck der Natur / oder der Gnad? werden es seyn Werck der Vernunft / oder der Passion und Begierlichkeit? werden es seyn Werck der eignen Lieb / oder der Liebe GOTTES? werden sie auff die rechte / oder auff die lincke Seiten gestellt werden? werden sie eine Belohnung / oder eine Straff verdienen? Cujus erunt? wessen werden sie seyn? O Christglaubige! was für ein tieffer Abgrund befindet sich bey dieser Frag! wie werden eure Werck beschaffen seyn? das wird sich zeigen in jener erschrocklichen Stund /

wann der Richter der Lebendigen und der Todten eines nach dem andern examinirt wird / sambt allen Umständen / Meynungen und Absichten / womit ein jegliches gehet.

Ich erinnere mich hier eines Streits Joannes à S. Geminiano erzieht von zwei Weibern / welche vor dem Richter gebracht haben umb einen Knebel Faden / den er in Gericht gebracht. Ein jede wolte behaupten er fehrte ihr zu. Was thate der Richter damit er ein Urtheil sprechen konnte? er ließ jedwede absonderlich gefragt / auff was Faden aufgewunden wäre? eine der Weibern sagte / auff einer weissen Leinwat die angere sagte / auff einer schwarzen Leinwat die angere sagte / auff einer schwarzen Leinwat aufgewunden. Da nun solches gesehen und man gesehen / daß er auff schwarze Leinwat gewunden gewesen / hat der Richter den Sentenz wider diejenige gestellt / die vorgeben hatte / der Faden wäre auff weissen Leinwat aufgewunden. O wie genau subtil wird in dem Gericht GOTTES Examen und Erforschung der guten Wercken? Cujus erunt? wessen seynd sie? was für einer Art und Güte? Jezt der Knebel des guten Wercks noch ganz bekommen / jezt will die eigne Lieb behaupten / versichern / der Faden / das Werck / das aufgewunden auff eine ganz weisse Leinwat auff die beste Intention / und Meynung / aber der Richter den Faden wird abwickeln / und das Werck eröffnen / bey vielen Wercken wird es sich befinden / sie gewunden / und gegründet gemacht / schwarze Leinwat einer bösen Meynung / man in diesem Leben mit erkennen / und recht darvon geurtheilt hat! Dieses laß billig zitteren machen / sagt der Herr: Verendum est valde, cum ad hoc tunc fuerit, ne in tam subtili examine nostræ justitiæ, ut putantur, putantur, parata appareant. Es ist sehr zu fürchten / es dahin kommen wird / es werden nem so subtilen Examen vil vermerckend / gend Werck für Sünden erkennen werden. Darumb / O Christglaubige / gehet an das Gericht / an das Examen / über die gute Werck wird gehalten werden / und damit wir ordentlich und mit Unterschied hiervon handeln / so höret selber an in den Worten meines Vortrugs.

Der dritte Absatz.

Gericht über die gute Werck / die in dem Standt der Todtsünd seyn gethan worden.

15. Ezech. 5.

Es sprach GOTT der Herr zu dem Propheten Ezechiel: Sume tibi gladium acutum, & radentem pilos. Nimm ein scharffes Schwert / so die Haar hinweg nimbt. Nimm ein wohlgeschliffenes Scheer-Messer / und scheere damit alle Haar von dem Kopf / und wasch die Bart. Nun / O Herr / dieses ist zu schehen. Was ist weiters zu thun? Herr sagt: Assumes tibi Massam pannis

& divides eos. Nimm dir eine Gerichts-
 Waag / und theile ſie von einander / theile die
 Haar ab in drey Theil. Einen Theil darvon
 wirff in das Feuer. Tertiam partem igni com-
 bures. Den anderen Theil zerhau mit einem
 Schwerdt: Tertiam partem concides gladio.
 Das übrig Drittheil ſoſt du in den Wind zer-
 ſtreuen. Tertiam vero aliam diſperges in ven-
 tum. Wir wollen uns da bey dem Buchſtäb-
 lichen Verſtand nit auffhalten. Daß durch
 die Waag das Göttliche Gericht vorgeſtelt
 und bedeutet werde / iſt in heiliger Schrift
 gemein; und alſo wird diſer Text verſtanden
 und außgelegt von Hugo dem Cardinal: Sta-
 tera eſt iudicium Domini. Die Waag iſt das
 Gericht deß Herrn. O mein Gott! werden
 dann ſo gar die Haar auff diſe Waag gelegt?
 alſo iſt ihm / mein Catholiſcher Chriſt; es
 werden auch die allermindeſte Gedancken in
 dieſem Gericht abgewogen werden / und wann
 bey einem Werck auch nur ein Haar geſehlet
 eintwedeis in der Subſtanz / oder in einem
 Umſtand / ſo wird ſolches herfür kommen /
 und gemerckt werden. Laß uns aber zu der
 Theilung kommen. Drey Theil hat der Pro-
 phet auß den Haaren gemacht: Alſo werden
 auch die gute Werck in drey Theil abgetheilt
 werden. Ein Theil gehet ins Feuer / dann
 es werden unter den vermeyneten guten Wer-
 cken einige ſträfflich und verdammlich befun-
 den werden. Igni combures. Diſe werden
 verbrannt werden. Die andere Werck wer-
 den wider abgetheilt werden durch das Meſ-
 ſer: Concides gladio. Dann von den Voll-
 kommen werden die Unvollkommne abge-
 ſonderet / und diſe in den Wind außgeſtreuet
 werden / dann ſie werden ohne Belohnung
 ſeyn; weil ſie vil zu leicht; und weil es keine
 Werck der Gnad / ſondern allein der Natur
 ſeynd / ſo wird ſie der Wind hinweg blaſen.
 Diſperges in ventum. Nun laſſet uns heut
 die erſte Gattung der Wercken beſehen: von
 den anderen wollen wir / geliebet es Gott / ein
 anders mahl handeln.

16.

So kommen dann herzu / zu dem Gericht /
 die gute Werck eines Chriſten / die Meſſen /
 die Beichten / die Communionen / die Almo-
 ſen / die Buß-Werck: Assumes tibi ſtateram.
 Die müſſen alle auff die Waag. Es ſeynd
 die gute Werck ein ſolche Münz / womit der
 Himmel / die Seligkeit / muß erkaufft wer-
 den. Aber gleichwie derjenige / der da bey
 uns etwas verkaufft / zuvor das Geld beſiht /
 und examiniert / obß ein gutes Geld ſey / ehe
 er die Waar hingibt; alſo wird auch Gott
 unſere Werck examinieren / ob ſie warhafft
 gut ſeyen. Drey Stück werden erforderet
 an einer Münz / damit ſie für recht und gültig
 gehalten werde / ſagt Boſquierius, und der
 H. Franciſcus von Sales: nemblich das rechte
 Gewicht / die rechte Form / oder Wieg / und die
 rechte Materi. Eben diſe drey Stück gehö-
 ren auch zu einem guten und verdienſtlichen
 Werck. Das Gewicht gibt ihm die Gnad;
 die Form gibt ihm die gute Meynung / oder

das gute Zihl und End / deſſentwegen es ge-
 ſchicht; die Materi iſt die gute Sach / womit
 das Werck umbgehet: worzu noch kombt
 der gute Klang / den es hat von denen Um-
 ſtänden / in denen und mit welchen es geſchie-
 het. Eben diſes lehret auch der heilige Ambro-
 ſius, der die gute Werck gleichfalls mit einer
 Münz vergleicht / deren Werth und Güte
 von denen oberzehlten Stücken hergenom-
 men wird: Quorum meritum gravitatis pon-
 dere, iuſtitia ſpecie, ſono confessionis expen-
 ditur. Wann eines auß diſen drey oder vier
 Stücken abgeht / oder alle mit einander / ſo
 iſt das Werck nit gut; es wird in dem Gericht
 Gottes verworffen. Laſſet uns jetzt nach di-
 ſen Stücken unſere Werck beſchauen.

17.

Sag mir her / mein Chriſt / die gute
 Werck / die du gethan haſt / haben ſie auch das
 rechte Gewicht? haſt du ſie gethan in dem
 Standt / der Gnad / oder in dem Standt der
 Todtsünd? haſt du ſie in dem Standt der
 Todtsünd gethan / ſo haſt du ein ſchlimme
 Münz; dann es ſeynd todte Werck / ſie ha-
 ben keinen ſolchen Werth / daß man die ewige
 Glory darmit verdienen fonte. Ich will nit
 ſagen / wie einige Reher gewolt / daß die gute
 Werck / die in dem Standt der Todtsünd ge-
 ſchehen / gar zu Nichts nutz ſeyen; dann wie
 der H. Albertus Magnus ſagt / ſie ſeynd taug-
 lich / das Herz zu der Gnad in etwas zuberei-
 ten / wie auch die Straff zu verringern / wel-
 che ſo groß nit ſeyn wird / als ſie ſonſten ſeyn
 wurde / wann ſie wären unterlaſſen worden;
 Sie ſeynd auch dienlich / von Gott dem
 Herrn zeitliche Güter zu erlangen / dieweil
 die Zeit mit denſelben wohl iſt zugebracht wor-
 den. Sie bringen auch diſen Nutzen / daß
 man ſich an das Gute gewöhnet / deß Teuffels
 Wüthigkeit hemmet / und erwann auch die
 zeitliche Straffen zuruckhaltet. Zu diſen und
 anderen dergleichen Zihl und End ſeynd die
 gute Werck nutzlich / wann ſie ſchon in dem
 Stand der Todtsünd geſchehen / derentwil-
 len ſie auch nit ſollen unterlaſſen werden: aber
 den Himmel darmit zu verdienen iſt nicht
 möglich; zu diſem End haben ſie keinen
 Werth / dann ſie ſeynd todt; ſie haben das
 Leben der Gnad nit / welche den Wercken das
 Gewicht und den Werth gibt / das ewige Le-
 ben damit zu erwerben; ſie werden derentwe-
 gen in dem Gericht Gottes nit angenom-
 men / ſondern verworffen werden.

18.

Es ruffte Gott der Herr einſtens ſei-
 nem Propheten Jeremias, und ſprach zu ihm:
 Scribe virum ſtutum ſterilem. Schreibe diſen
 Mann für unfruchtbar an. Was ware
 das für ein Mann? es ware der König Je-
 chonias. Wie aber? O Herr / ſoll diſer
 unfruchtbar ſeyn? weiſt man doch auß heil-
 iger Schrift / daß er Kinder / und Encklen
 gehabt. Sagt ja der H. Matthäus: Jecho-
 nias genuit Salathiel. Jechonias hat gezeu-
 get den Salathiel. Unfruchtbar wird der je-
 nige genennt / der keine Kinder hat: wann
 dann Jechonias Kinder gezeuget / wie iſt er un-
 frucht

Jerem. 27.

Matth. 1.

fruchtbar? Schreibe du / spricht Gott / was ich dir sag; Er ist unfruchtbar / und ich will / daß man ihn dafür halte. Warum aber das? ist villeicht dieses die Ursach / bieweil er wie Josephus schreibt / sich freywillig ergeben hat an den König zu Babylon / dahin er auch gefänglich geführt worden / sambt seiner Mutter / Weib / und Kinderen / und mit allen Reichthumben seines Königlichen Hauses / und auch des Tempels? Es ist zwar Ursach genug / daß ein Mann / der ungewungen sich den Feinden also übergibt / und daran schuldig ist / daß der Tempel Gottes beraubt werde / unfruchtbar genennet werde. Es ist aber dessen noch wol ein andere Ursach / welche ein sonderbares Geheimnuß auff sich hat. Lasset uns hierüber den Ehrwürdigen P. Gaspar Sanchez anhören / er sagt mit dem H. Hieronymo: Sterilis appellatur, quia posterorum nemo regnum obtinuit. Er wird unfruchtbar genennet / dieweil auf seinen Nachkömblingen niemand das Reich bekommen hat. Es ist zwar nit ohne; er hat ein Nachkommenschaft und Leibs-Erben gehabt; aber keiner auß ihnen ist König worden / keiner ist zu der Cron gelangt. Darumben dann: Scribe virum illum sterilem. Schreibe diesen Mann für unfruchtbar an: Er wird billich für unfruchtbar gehalten / ob er gleich Kinder hat. Dann die Kinder eines gefangnen Königs / die kein Recht zu der Cron haben / die seynd keine Königliche Kinder zu nennen. Unfruchtbar ist derjenige König / der seine Kinder umb das Königreich bringt: Quia posterorum nemo regnum obtinuit. O Christliche Seel! du warest eine Königin / so lang du in der Gnade Gottes gestanden: hast du aber tödtlich gesündigt? so bist du freywillig nach Babylon geführt worden in die Gefangenschaft und Gewalt des Teufels. Deine Kinder seynd / war alle jene gute Werck / die du in dem Standt der Eodtsünd gewürcket hast: aber in dem Gericht Gottes wirst du dennoch für unfruchtbar gehalten werden. Dann ob dir gleich dieselbige Werck zu was anders nuß und dienlich gewesen / so wird doch keines derselben gekrönt werden mit der Cron der himmlischen Glory. Posterorum nemo regnum obtinuit. Keines auß diesen deinen Kinderen wird das Himmelreich erlangen / dann es seynd todte Werck / und ein solche Münz / die das Gewicht nit hat / derentwegen sie in dem Gericht verworffen wird. Igai combures. Du wirst sie verbrennen.

20. Die Münz wird nit allein verworffen / wann sie das rechte Gewicht nicht hat / sonder auch / wann sie an der Materi falsch ist. Woltest du ein solche Münz annehmen / welche von Kupffer ist / da sie von Gold seyn sollte; oder welche von Bley ist / da sie sollte von Silber seyn? Ich glaube nicht. O wie vil vermeynte gute Werck werden in dem Gericht falsch erfunden werden! jene Beicht / oder Beichten / die du gethan hast ohne wahre Reu-

und Leyd über die Sünden / ohne Reue / sag der Besserung / ohne Nachdencken die Gelegenheit zu menden / ohne Hinnecken des Haß und Grollens gegen demen / ohne Heimbstellung des Guts / da du es wohl hättest zum Fleiß oder da du auß Bosheit oder Eifersucht ein schwäre Sünd verschwiegen hattest / die Beichten waren ein falsche Münz / die Schändung des H. Sacraments. Ein ein Bley / da es doch hätte sollen ein Gold seyn. Gott wird die Münz in dem Gericht nit annehmen; er wird sie verwerffen und dich derentwegen verdammen in ewige Feur / wann du nit wahre Reue wirst gethan haben.

Wollen wir den Propheten Samaria / und von ihme wissen / warum Gott wider den König Saul also erregt / er ihme das Reich genommen? Er hat ihm: Pro eo, quod abiecit sermonem meum, abiecit te Dominus, ne sis Rex: weil du des Herrn Wort verworffen / so hat der Herr dich auch verworffen / nit König gesetzt: weil du Gott nicht und ihme den schuldigen Gehorsam geleistet / so verachtet er auch dich / und dir das Reich. Worinn ist aber sein sam bestanden? Gott hatte ihm befohlen / solle die Amaleciten seine Feind tödten / er sie dann nicht getödtet? Der Herr Omne vulgus interfecit in ore gladius: gemeine Volk hat er erschlagen / die Ehärpffe des Schwerdts. Er hat dem Propheten gesagt: Impleri verbum meum. Ich hab das Wort des Herrn erfüllet. Warum soll er dann um das Reich kommen? die Ursach ist / wegen dem Befehl nit vollzogen hat / wie er geboten. Gott hatte ihm gebotten / er solle Amaleciten alle vertilgen / und seinen Leben lassen. Was that Saul? auf den Pöbel und gemeinen Volk hat er geschicket / umbgebracht: aber dem König hat er Leben gelassen; Apprehendit Regem vivum. Den König Agag hat er lebendig gefangen genommen. Und dieser allein hat er leben lassen / hat bey Gott nit die macht / als wann er gar keinen umgebracht hätte. Er ist derentwegen vom Reich gestoffen und verworffen worden / als wenn dem Befehl Gottes kein Gehorsam gewesen. Pro eo, quod abiecit sermonem meum. Da siehest du eine Abbildung einer unrichtigen Beicht. Gott der Herr befehlet einem Menschen / er solle mit dem Schwerdt der Reue / des Fürsats / der Reue und Besserung / alle Sünden und Gelegenheiten sündigen tödten / und auß dem Leben nehmen. Was thut der Sünder? er klopft an das Herz / er bekennet gewisse Sünden: aber wann der Herr lebendig verbleibt / wann die unrichtige Gemeinschaft nit aufhört / wann der Reue Grollen in dem Herzen noch verharrt /

Joseph. l.
10. antiq.
8. 13.

S. Hieron.
ibi.
Gaspar.
Sanchez.
ibi, num.
47.

die lasterhafte Anmuthung mit abstribt/wann auch nur ein einige Todsfund noch bey Leben gelassen wird/ so ist es vor Gott eben so vil/ als hätte er gar kein Sünd gebeichtet: er thut noch ein neue Todsfund über diejenige/ die er vor begangen hat: es ist sein Reich ein falsche Münz/ die gang nichts gilt in dem Gericht Gottes.

21. Ich komme aber wider zu dem Saul. Er hat übel gethan in dem/ was wir schon gehört. Er bekennet aber sein Schuld/ und sagt widerholter massen: Peccavi, peccavi. Ich hab gesündigt. Warum verschonet ihme dann Gott mit? hat mit David auch gesündigt? ist sein Ehebruch/ der Todschlag/ und die Aergernuß nit sehr groß gewesen? dennoch so bald er nur gesagt/ Peccavi; Ich hab gesündigt/ so sagte ihm gleich der Prophet Nathan, Dominus transtulit peccatum tuum? Der Herr hat dir verpffen; Er hat dein Sünd hinweggenommen/ Ist da nit beyde seiths zusehen die Bußfertigkeit? ist da nit das Peccavi, die Reu/ bey dem einen/ wie bey dem anderen? Ja/ sagt der heilige Augustinus, in den Augen der Menschen ist kein Unterschied; aber auff der Waag des Göttlichen Gerichts wird die Buß des Sauls falsch/ herentgegen die Buß des Davids wahrhaft befunden. Es scheint einerley Reu zu seyn der äußerlichen Gestalt nach: aber bey dem David gehet die Reu von Herzen/ bey dem Saul aber ist sie nur erdichtet. In simili voce humana, seynd die Wort des grossen Kirchenlehrers/ quam lenius humanus audiebat, dissimile pectus erat, quod Domini oculus discernerebat. Die Stim/ welche das menschliche Ohr vernommen/ ware gleich: aber das Herz ware ungleich/ dessen Unterschied das Göttliche Aug gesehen. O beichten! O Büßen der Christen! Peccavi, peccavi, Ich hab gesündigt/ ich hab gesündigt: das sagen vil/ so wohl Geistliche/ als Weltliche. Aber wer weist/ welches wahrhaft und Herzen gehet/ oder welches falsch und nur verstellter Weiß gesprochen wird? da ist einerley Zeichen/ und einerley Red: aber in dem Gericht wird man sehen/ ob auch die innerliche wahre und ernstliche Reu und Leyd über die Sünden darbey gewest sey. Dominicus oculus discernerebat. Dieses ist dem Göttlichen Aug nit verborgen. Ist das Herz nit darbey/ wie bey dem Saul, so kombt der Sünder umb das Himmelsreich/ weilten seine Beichten ein falsche Münz gewest.

22. Eben dieses verstehet sich auch von den unwürdigen Communionen/ wann man nach dergleichen Beichten das heilige Sacrament des Altars empfängt: Sie solten das feinste Gold seyn durch eine gezimende Vorbereitung/ mit der man zu dem Tisch des Herrn gehen soll: gehet man aber hinzu in einer Todsfund/ so ist die Communion kein Gold/ sondern nur Kupfer/ welches auff der Waag des Göttlichen Gerichts nit angenommen Christi. Wecker. I. Theil.

wird. Erinneret euch allda/ ihr Christgläubige/ jener zweyen Bedienten/ des Mundschencken/ und des Böcken bey dem König Pharao in Egypten/ denen der Joseph ihre Träum in dem Kercker hat außgelegt. Dem einen hat geträumt/ er sehe eine Weinreben/ die schön geblüet/ außgeschlagen/ und Trauben getragen. Dem anderen hat geträumt von dem Brod/ so er auff dem Kopff tragte. Beyde Stück/ das Brod/ und der Weintrauben/ seynd ein Abbildung des heiligen Sacraments des Altars. Dem Mundschenck hat Joseph vorgesagt/ er werde wider frey gelassen/ und in sein voriges Ampt und Ehren eingesezt werden: dem Böcken aber hat er gesagt/ er werde nach drey Tagen an den Galgen außgehengt werden. Beydes ist geschehen/ wie er gesagt: Restituit alterum in locum suum, alterum suspendit in patibulo. Pharao setze den einen in sein Ampt; den anderen ließ er auffhencken an den Galgen. Dieses hat Rupertus außgedeutet auff das tieffe Geheimnuß der Prädestination; durch welche einer außgewählt wird zu der Seeligkeit/ ein anderer aber unter die Verdambten gezehlet und von Gott vorsehen wird. Hugo der Cardinal sagt/ es werde durch den Mundschenck bedeutet ein bußfertiger Mensch; durch den Böcken aber werde bedeutet ein unbußfertiger Sünder. Dann durch die Buß kombt der eine wider zu Gnaden; der andere aber wird wegen seiner Unbußfertigkeit zur Höll verdammt. Die weilen aber so wohl die Freystellung des einen/ als der Tod des anderen/ durch den Weintrauben und durch das Brod vorbedeutet worden/ welche beyde ein Figur seynd der heiligen Communion/ so last uns sehen/ woher ein so ungleicher Ausgang/ des einen Glück/ und des anderen Unglück/ entstanden seye. Beyde hatten mishandelt. In weme? Philo sagt/ sie haben ihr Ampt nit recht verrichtet. Er erkläret solches nit weiter. Die Hebraer aber bey Pierio seynd der Meynung/ ihre Verbrechen seye in diesem bestanden/ daß der König in dem Tranck eine Mucken/ und in dem Brod ein Steinlein gefunden habe; derentwegen haben sie sterben sollen: Illos Damnatos esse à Rege, quod in potu reperisset muscam, & in pane lapillum. Wann aber beyde Bediente seynd/ wann beyde schuldig und straffwürdig seynd/ wann beyde bey dem König in Ungnad gefallen; warumb wird der eine wider zu Gnaden angenommen/ der andere an den Galgen außgehängt? Ich will hierauff antworten/ was mir für kombt. Wahr ist es/ daß beyde Unrecht gethan haben: es ist aber ein Unterschied zwischen dem Verbrechen des einen und des anderen. Das Verbrechen des Mundschencken war ein Mucken in dem Getranck/ und dieses Verbrechen ware offenbah: das Verbrechen des Böcken ware ein Steinlein in dem Brod: dieses Verbrechen aber ware nit offenbah: man sahe das Steinlein nicht also

Gen. 40.

Rupert. ibi.

Hugo Card. ibi.

Pierius in Gen. 4.

in dem Brod/ wie die Mucken in dem Wein. Nun aber ein Sünd/ die offenbahret wird in der Reicht/ die findet Gnad und Verzeihung: ein Sünd aber/ welche nit offenbahret/ sondern verschwiegen wird/ die findet kein Gnad mehr/ sondern den Zorn; sie wird mit dem Tod abgestraft. Da kan man dann sehen bey diser Figur der heiligen Communion/ wie der eine dardurch zu Ehren kombt/ der andere aber in Spott und Schand; wie der eine das Leben / der andere aber den Tod davon tragt. Wer sein Sünd reumtlich offsenbahret und bekennet/ dem gereicht die heilige Communion zur Ehr/ zur Gnad/ und zu dem Leben. Wer aber sein Sünd verbirgt und verschweigt/ dem gereicht sie nit zur Ehr/ sondern zur Schandt; nit zur Gnad/ sondern zu größerer Sünd; nit zum Leben/ sondern zum Tod/ und zu ewiger Verdambnuß. Der heilige Augullinus sagt: Buccella Dominica venenum fuit Judæ, non quia malum accepit, sed quia bonum malus male accepit. Das heilige Abendmahl ist dem Judas ein Gift gewesen/ nit dieweil er etwas Böses empfangen/ sondern dieweil er als ein böser Mensch das gute übel empfangen hat. Ein solche Communion ist ein falsche Münz/ welche in dem Gericht verworffen wird: Igai combures: sie gehöret ins Feuer.

S. Augull.
Tract. 26.
in Jo.

23.

Weiter: es seynd noch vil mehr dergleichen dem Schein nach gute Werck/ die aber für falsch werden erkennet werden. Es ist etwann einer / der umb keines Guts willen einen Diebstahl begehen wolte. Es ist ein andere / die nit die ganze Welt nehmet/ das sie in ein unfeisches Werck sich einliesse: und also von anderen mehr zu reden. Jetzt last uns zu der Waag des Gerichts gehen/ und sehen/ was dieses für eine Münz seye. Ist es ein wahrhafte Liebe der Gerechtigkeit/ oder ein Liebe der Keuschheit? Also solte es zwar seyn. Aber wie vil seynd/ bey welchen das Herz zu dem Laster bereith ist/ von deme sie sich allein darumb enthalten/ dieweil ein anderes Laster sie darvon abhallet. Ich will dieses erklären mit einem Exempel auß heiliger Schrift. Es hat den Judas gereuet / daß er Christum seinen Götlichen Meister verrathen; er hat auch das Gelt wider gebracht/ so er darsfür empfangen hatte. Reculit triginta argenteos. Wann nun der Judas kein wahre Fußgewürck / wie bekant ist; warumb hat er dann das Gelt wider zureck geben? was hat ihn dazzu bewegt? villsicht die Neü/ oder ein Scrupel? nein/ sagt der heilige Hieronymus. Es seynd allda bey ihme zwey Laster zusammen kommen. Eines war der Geiz/ der ihn angetrieben hatte/ daß er den Herrn verkauft: das andere war die Gottlosigkeit/ in Behaltung des Gelds/ welches der Werth war einer so heiligen Sach / die er verkaufft

S. Augull.
de Corrupt.
et Grat. c. 2.

Matth. 27.

hatte. Diese zwey Laster haben indem Geiz den Judas gerungen/ und gegen den Geiz der gestritten. Der Geiz wolte / daß er das Gelt behielte: das konnte aber nit seyn ein neue Gottlosigkeit. Nun sagt der heilige Hieronymus, man soll nit gebeyden daß er auß einer Tugend diese Gottlosigkeit terlassen. Es war bey ihm kein Tugend sondern sein Geiz war so groß/ daß er das Geiz gang eingenommen / und dem andern keinen Platz mehr neben sich gelassen. Dem wegen hat er das Gelt wider zureck in den Tempel gebracht: Avaritia magnitudine pietatis scelus exclusit. So seynd dardurch diese Laster also beschaffen/ daß sie andern nit neben sich lenden. Das haben wir schon gesehen an dem Judas; und an Gott/ es wäre solches nit auch an andern zusehen. Es regiert etwann bey einem Geiz in seinem Herzen: die Lusten möchte gern auch ihren Sitz darinnen nemen: aber der Geiz last es nit zu; dardurch mußte er herauß; dann wer der menschlichen Lieb nachgehen will/ der muß frey seyn. Ist aber diese Freygebigkeit eine Tugend? nein/ auß keine Weis. Eine Meynung hat es auch mit der Keuschheit/ lebt mancher keusch / dieweil er ein Tropff ist/ der nichts zu spendieren hat; aber dieses die Ursach ist/ so ist sein Keusch kein Tugend. Ein Ehrgeiziger embschret auch von fleischlichen Wohlsten/ dardurch in Schand gerathe / oder damit er zu Würde gelange: wäre dieses nit / so wär er ein leichtfertiges ärgerliches Leben. Soll das bey ihm ein Tugend seyn? nein/ sondern ein Laster ist bey ihme stärker als andere: es ist die Hoffart/ die ihn abhallet von den Sünden / auß welchen Schand und Schandt entstehet. Aber diese Hoffart get das Herz zu anderen Lasten/ bey welchen man kein Schandt befahret. Die Begierd justehlen ab/ dieweil Schand die Nachgierigkeit / und der Ehrgeiz/ so man dardurch Ehr zuerlangen hoffet. Dieses ist was Seneca gesagt: daß die Weisheit sich zuweilen verändere/ nit von dem besten in die Tugend / sondern von einem in das andere: Malicia saepe mutatur in melius, sed in aliud. O wie vil bey unsen falsche Münz wird man in dem Gottes sehen? wie manche bey den hochgerühmbte Keuschheit/ wie manchen den Menschen sehr gelobte Freygebigkeit wird alldort als falsch und nichtig verworffen werden! O Christglaubige! doch die Augen auff/ dann dieses Exempel wird sehr genau und schärf seyn.

103 : 104

1010 () 1010